

Die Mitrailleure im Vorpostendienst

Autor(en): **Sennhauser**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **76=96 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-9149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

führen sollen, um wie viel mehr der Kompagniekommandant. Das Gefecht wird also nicht schematisiert. Und wenn Ziff. 276 anscheinend ein Schema für einen Angriffsbefehl gibt, so wird sie durch den Satz eingeleitet: „Der Angriffsbefehl *kann etwa* folgende Punkte *enthalten*.“ In solchem Sinn und Geist, die dem Führer volle Freiheit gewähren, der Lage entsprechend zu handeln, ist der ganze Abschnitt gehalten, der von der Erkundung, Aufklärung und Sicherung, vom Angriff, von der Verteidigung, vom Rückzugsgefecht, vom Munitionersatz, also von allen Tätigkeiten vor und im Gefecht handelt. Man vergleiche z. B. Ziff. 260 über den Standort des Kompagniekommandanten, Ziff. 270 über den Zeitpunkt der Entfaltung, Ziff. 277 über Zweck und Führung der Kompagniereserve, Ziff. 286 über Feuerschutz, Ziff. 288 über die Wahl der Feuerstellungen, Ziff. 294 über die Verfolgung, Ziff. 296 über die Aufgabe der Verteidigung, Ziff. 305 über den Gegenstoß, Ziff. 315 über die Sicherung in der Verteidigung u. v. a. m. Ueberall wird gesagt, *was* zu machen ist. Das *Wie* ist dann Sache der Führer. Und das ist gut so. Es erfordert aber überall als Führer Männer, die praktisch und selbständig handeln und verantwortungsfreudig sind. Daher unser immer wiederkehrendes *Ceterum censeo*: Erziehung zu diesen Eigenschaften vom obersten Führer bis zum letzten Soldaten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Mitrailleure im Vorpostendienst.

Von Oberstlieutenant *Sennhauser*.

Diese Studie entspringt dem Bestreben, das schwere Maschinengewehr besser auszunützen als es bisher geschehen ist.

Wir haben kein Recht, die Vermehrung der Maschinengewehre zu fordern (die übrigens weniger dringlich ist als die Ausrüstung der Infanterie mit einer Steilfeuerwaffe), bevor wir uns daran gewöhnt haben, aus den vorhandenen Maschinengewehren das herauszuholen, was herauszuholen ist.

Im Vorpostendienst liegt diese Waffe oft brach.

Vielerorts ist die Auffassung vertreten, mit dem schweren Maschinengewehr lasse sich auf Vorposten, speziell nachts, nichts vernünftiges anfangen, und man könne es daher höchstens in der *Vorpostenreserve* brauchen.

Wenn dem so wäre, dann vermöchte allerdings heutzutage ein Vp.-Bat. nicht mehr die gleiche Abschnittsbreite zu sichern, wie vor der Reduktion der Zahl der I. Kompagnien von vier auf drei.

Gewiß können in Kampfhandlungen anderer Art die Mitrailleure die Infanterie oft nicht ersetzen. Im Bewegungskampf muß das Mg oft wahl- und planlos eingesetzt werden, so daß der Erfolg mehr nur ein mittelmäßiger, ja zufälliger, sein kann. Bei *Deckungsaufgaben* hat

man aber, wenn's nicht gerade sehr pressiert, Gelegenheit, das Mg auf den kühl berechneten, wahrscheinlich höchstmöglichen Erfolg einzurichten.

Leider wird auf diesen Vorteil sehr oft verzichtet. Fehlt es an der richtigen *Würdigung des Feuers als Sperr- und Abstoßmittel?*

Die Wucht dieses Feuers ist gegenüber der Zeit vor dem Weltkrieg eminent gewachsen. Sie gestattet, daß zur Erzielung der frontalen Sturmfreiheit einer Vp.-Stellung weit weniger Leute genügen als früher, und daß die Intervalle zwischen zwei festen Vp.-Objekten bei einigermaßen zweckmäßigem Linienverlauf jetzt weit größer gehalten werden können, sofern die Maschinengewehre voll ausgenützt werden.

Wenn dem entgegengehalten werden sollte, daß der zu erwartende Angreifer heute auch kräftigere Mittel hat um die Vp.-Organisation zu forcieren, so ist dazu zu sagen, daß gegen diese (falls sie überhaupt bei Nacht recht zur Geltung kommen), knappere Zwischenräume und stärkere Belegung der Stützpunkte auch nichts nützen, sondern nur eine zuverlässige, *lückenlose Feuersperre* und *manövrierfähige Stoßreserven*.

Ziff. 190 F. D. spricht von *anvertrauten Posten*, die durch die Vp.-Organe unbedingt zu halten seien. Es sind aber auch *Sperrlinien* denkbar, die *unbedingt zu sperren* sind, was auch möglich ist.

Will man sich auf Vorposten oder bei freier Deckungsaufgabe mit einem System von mehr oder weniger linear angeordneten Stützpunkten begnügen, so werden sich diese vielleicht wohl eine Nacht lang behaupten und auch eine Zernierung aushalten können, das Einfiltrieren des Gegners vermögen sie aber nicht zu verhindern. Ich weiß, daß Viele diese Gefahr nicht hoch einschätzen. Man möge aber bedenken, daß wir nicht die Steilfeuermittel haben, um dem im toten Winkel zwischen zwei Vp.-Organen sich organisierenden Gegner beizukommen, während er in der Lage ist, unsere Stützpunkte und Nester durch leichte Minenwerfer und Gewehrgranaten zu neutralisieren, so daß sie bei Wiederaufnahme des feindlichen Angriffs bei Tagesanbruch leicht überschwemmt werden. Hinauswerfenwollen des in den Intervallen eingerichteten Gegners ist bei hellichtem Tage ein wahnwitziges Unterfangen angesichts des lauernden feindlichen Art.- und Mitr.-Feuerschutzes.

Also lasse man besser den Feind durch Sperrfeuer gar nicht in die Intervalle herein. Wenn trotzdem eingedrungen, so werfe man ihn durch *sofortigen* Gegenstoß wieder hinaus, bevor er die Flankieranlagen von hinten aushebt. Weil bei Nacht auszuführen, können diese Gegenstöße nur kurz und einfach sein. Gutes Harmonieren mit dem Feuergerippe ist dabei wichtiger als große Zahl.

Dieser Gegenstoß kann bei offenem und ebenem Gelände unnötig werden durch ein von hinten frontal in die Intervalle gelegtes Sperrfeuer. Das ist auch ein Mittel gegen die in F. D. Ziff. 192 angetönte Gefahr der Umzingelung der Vp.-Stützpunkte.

Natürlich darf der Feind auch nicht frontal in die Stützpunkte eindringen. Das wird durch von außen flankierend vorgelegtes Sperr-

feuer oft eher erreicht als durch frontales Hinausschießen. Je dominierender der Stützpunkt ist, um so leichter kann dieses, auch bei Dämmerung und Dunkelheit, durch die feindliche Gegenwirkung unterbunden werden. *Heute hält man Stellungen mit dem Feuer*, von außen oder von hinten, *und weniger mit dem Leib*.

Die Rolle der Mitrailleur auf Vorposten wird vom F. D., wohl absichtlich, nicht gerade erschöpfend behandelt, und darin liegt eine Gefahr.

So sieht man denn in der Praxis, daß der Vp. Bat. Kdt. in der Regel 2 Vorpostenkompanien und etwa noch einen Vp. Zug bezeichnet, jedem dieser Organe ein oder mehrere Mg zuteilt, und den Rest der Mg mit dem Rest der Infanterie in die Vp. Reserve weist. Da Befehle des Bat. für einen *Mg.-Feuerplan* fehlen, ist es begreiflich, wenn jeder Vp. Kp. Kdt. seine zuteilten Mg derart verwendet, daß sie ihm helfen, den Hauptstützpunkt der Kp. zu halten. Dabei werden sie, weil für zu lokalem Bedarf angesetzt, nur sehr ungenügend ausgenützt. Auch wenn noch versucht wird, Mg-Feuer etwas über die Flanken der Stellung hinausstreichen zu lassen, so ist doch von Sperre des Intervalls zur Nachbarkompanie keine Rede. Somit sperrt die Kp. keinen größeren Abschnitt als zur Zeit, da man noch keine Mg und Lmg hatte; die Sperre ist aber unnötig intensiv. Da aber im Bat. eine Kp. weniger ist als früher, ist so der Abschnitt, den ein Vp. Bat. bedienen kann, geringer als früher. Das ist nicht zulässig. Wir haben weniger, nicht mehr Bataillone als früher. (Landwehr!)

In der Vp. Reserve sieht man jetzt gewöhnlich neben relativ wenig Infanterie zahlreiche Mg, mit denen man dort natürlich nichts anzufangen weiß. Ein Mg, das nicht schon bei Tag oder spätestens bei der Dämmerung eingerichtet worden ist, sinkt in seiner Wirkung auf die eines Lmg oder sogar einiger Infanteriegewehre hinunter, wenn es bei Nacht aus der Bewegung heraus eingesetzt werden muß. Es eignet sich ganz und gar nicht für Nacht- und Nebelreserven.

Mit der Infanterie wird oft höchst schematisch und unrationell disponiert. Heutzutage braucht es doch nicht mehr ganze Kompagnien, um ein Wäldchen oder eine Häusergruppe gegen einen bloßen Handstreich zu halten! Die Vp. Kpn. mit Vollbestand können die Ausnahme bilden. Aber ein richtiges *Feuergesippe* ist nötig (Kombination von Mg-, Lmg-, Handgranaten- und Art.-Sperrfeuer, im Gebirge auch Steinlawinen.) Die Füsiliere versehen den Dienst der Patrouillen, der U. Of., Signal- und Horchposten, sowie der Läufer, und bilden die Bedeckung für die Sperranlagen. Andere bilden die örtlichen Stoßreserven, und machen mit Bajonett und Offensiv-Handgranate wieder Luft, wenn die eingerichteten automatischen Waffen durch zu große Nähe des Feindes in ihrer Tätigkeit gehemmt werden. Für all dies zusammen genügt aber meist eine Halbkompagnie für den Stützpunkt mittlerer Größe.

Es ist auch nicht mehr angezeigt, die Infanterie den Vp. Dienst allein besorgen zu lassen. Die *Artillerie* ist ja da und kann weitgehend

entlasten, indem sie die Sperre ganz bestimmter Passagen in der Vp.-Linie übernimmt, indem sie durch nächtlichen Feuerüberfall gemeldeten oder vermutlichen feindlichen Anmarsch schon vor der Front stört, und indem sie, am besten planmäßig, den Gegenstoß der Vp.-Reserve begleitet oder vorbereitet. All' dies ist einzig Sache einer prompten und zuverlässigen *Feuerauslöseorganisation*. Es lohnt sich, wenn möglich bei der Wahl der Vp.-Linie und Stützpunkte die Möglichkeit guter Mitwirkung der Artillerie zu berücksichtigen.

Wenn wir auf Art. Mithilfe verzichten, so begeben wir uns eines Mittels, *Infanterie einzusparen*, die Spannweite eines Vp.-Bat. so zu vergrößern, und dem Feind derart auf die Finger zu klopfen, daß er von weiteren Handstreichern vorläufig abläßt. Die Art. gibt der Vp.-Organisation einen wertvollen Rückhalt.

So erkennen wir die moderne Tendenz folgendermaßen:

Vorpostenlinie markiert durch rel. kleine und schwach mit I. dotierte Stützpunkte in rel. großer Distanz voneinander, durchgehende Feuer-sperre, deren Organe gut verankert und auf Dauerbetrieb eingerichtet sein müssen, zahlreiche nahe, kleine Stoßreserven, dahinter zentral eine kräftige Manövriervere.

Die Hauptreserve kann nötigenfalls ein rückwärtiges Reduit besetzen. Dies tun auch grundsätzlich die Mannschaften des Bat. K. P. des Trosses, die Marschmaroden und Leichtkranken bei feindlichem Einbruch. — Sonst aber muß im Vorpostenverhältnis auf ausgesprochene Tiefgliederung verzichtet werden. Andernfalls reduziert sich die Spannbreite eines Vp.-Truppenteils auf einen unzulässigen Betrag, und man müßte mehr als nur einen unbedeutenden Bruchteil des Ganzen auf Vp. schicken. Die komb. Brigade sollte aber mit ca. $\frac{1}{3}$ ihrer I. auskommen. Das geht aber im Unterland nur, wenn man von Mitrailleuren und Art. weitgehend Gebrauch macht. Der gewandte Vp. Bat. Kdt. dotiert seine Organe in der Vp. Linie so sparsam, verteilt die Waffen so raffiniert gemäß den wechselnden Verhältnissen im Gelände, und behilft sich so weitgehend mit Sperrfeuern, daß er die Verantwortung für gegen 2 km Front zu übernehmen vermag. Dazu braucht er aber mehr als nur zwei Unterabschnittskommandanten.

Die *Unterabschnittsbildung* ist aber nicht das primäre. Es muß zuerst die *Sperrlinie*, bestehend aus festen Geländeobjekten und aus Sperrfeuerstrecken, festgelegt werden. Es ist deshalb nicht gut, wenn der obere Führer, in zu engherziger Auslegung von Ziff. 189 F. D., die Vp.-Linie *detailliert* befiehlt. Erst die Rekognoszierung, bei der auch als Mitinteressierte die Art. und die Mitr. vertreten sein müssen, ergibt, wo die Sperrlinie am besten verlaufen muß, um rationell zu sein. Eine ganz bestimmte Distanz vom Gros und keine andere ist weniger wichtig als eine zusammenhängende Folge guter Sperren.

Um Sperrlinien bedienen zu können, braucht es *Mg-Nester*. Fallen diese nicht mit den Stützpunkten zusammen, so muß man sie decken, wozu meist einige Füsiliere genügen werden. Je nachdem, ob so ein

Nest noch effektiv unter dem Kommandobereich eines Vp. Kp. Kommandanten steht oder nicht, ist es mehr zu vergleichen einer Feldwache oder einem Vorpostenzuge, ist also in letzterem Falle selbständig.

Es werden auch ganz kleine, versteckte Postierungen vor der Front und vor den Zwischenräumen nötig sein, um die *Sperrfeuer auszulösen*. Diese Signalorganisation ist eine Frage für sich. Außer den Signalraketen sind improvisierte Leuchtsignale, akustische Signale und elektrische Auslösung denkbar. Leuchtraketen braucht es nicht für Sperrfeuer, die ja blindlings richtig liegen sollen, sondern nur für freie, gezielte Feuer bei Nacht. Diese sind aber mehr Sache der Lmg, die einem nahen, beweglichen Ziel rascher folgen können als das Mg.

Nachdem so die Zahl der Postierungen feststeht (Anzahl der Stützpunkte und Sperrfeueranlagen), und die nötigen automatischen Waffen darauf verteilt sind, kann erst die Zuweisung der Infanterie erfolgen. Aus einer Gruppe solcher Objekte wird im Bat. der *Unterabschnitt* gebildet, und ihm eine kleine Reserve gesichert. Es werden drei oder mehr solcher (gleichwertiger) Unterabschnitte sein müssen. In dem einen hat's vielleicht nur Infanterie, weil kein Schußfeld für Sperrfeuer vorhanden ist oder weil dort die Lösung in der Beweglichkeit gesucht werden muß. In einem andern spielen die Mitrailleure die Hauptrolle, während die zugeteilten 1—2 I.-Züge nur zu ihrer Bedienung und Ergänzung da sind. Eine so kombinierte Vp. Kp. muß selbstverständlich vom Mitrailleurahauptmann des Bat. kommandiert werden. In der Reserve hinten hat dieser Mann keinen Sinn. — In einer dritten Vp. Kp. sind vielleicht I. und Mitr. ebenbürtig vertreten, wie's auch bei Vp.-Zügen sein kann. Ist in einem kombinierten Vp. Zug die I. mehr nur zur Deckung des Mg-Nestes da, so gehört dorthin ein Mitr. Zugführer als Kommandant. Breite und Wichtigkeit des vom betr. Organ zu sperrenden Abschnitts kommen zum Ausdruck im Grad des Kommandanten. Selbständige Organe von Zugstärke brauchen reife Zugführer als Kommandanten. Die andern sollen unselbständige Nester und dergl. oder Stoßtrupps kommandieren.

Die Mg dienen nicht zur Abwehr feindlichen Angriffs auf die Stellung, in der sie stehen, sondern zur Lieferung zuverlässigen Sperrfeuers. Das erheischt ganz bestimmte Abklärung der Verantwortung und der Befehlsverhältnisse, sonst sind Friktionen zu befürchten.

Kompagniestäbe sind für die Abschnittskommandos erwünscht. Wo die Fahrküche nicht nach vorne gebracht werden kann, müssen die Kochkisten des Bat. Stabs aushelfen, oder muß in Häusern gekocht werden. Es empfiehlt sich jedoch nicht, die Bat. Reserve aus Zügen mehrerer Kpn. zu kombinieren und unter das Kdo eines Oberleutnants zu stellen. Der beweglichste, temperamentvollste Hauptmann soll Kommandant der Bat. Reserve sein, und wenn er nur eigene Leute zu führen hat, so liegt darin ein enormer Vorteil. Also sind nur 2 I. Hauptleute und der Mitr. Hauptmann für Kommandierung von Vp. Kpn. disponibel, und wenn deren mehr kombiniert werden müssen, so muß auf einen guten

Oberleutnant gegriffen werden. Das dürfte aber die Ausnahme sein, indem ja weitgehend von Vp. Zügen Gebrauch gemacht werden kann.

Uebrigens darf man sich die *Mg-Nester* nicht sehr zahlreich vorstellen. Denn, im Gegensatz zu den Friedensgepflogenheiten, darf man nie ein Mg allein für eine Aufgabe verwenden, wenn man auf sein Feuer auf die Dauer zählen will. Zu zahlreich sind die Gründe seines Versagens. Also sollten immer zwei zur gleichen Aufgabe verwendet werden. Jedes kann primär eine andere Aufgabe als das andere haben, muß sich aber sofort und bestimmt in die zum andern parallele Schußrichtung stellen lassen, um es zu ersetzen. Zu zwei benachbarten Gewehren, die je eine besondere Aufgabe haben, gehört ein drittes in Reserve. In mehr als 2 Richtungen kann man ein Mg nicht einrichten für zuverlässige Abgabe von nächtlichem Sperrfeuer.

Zur Not kann man einem Mg, das allein sein muß, ein Lmg zur Ablösung begeben. Dann kann es sich aber nur um Punktfeuer handeln.

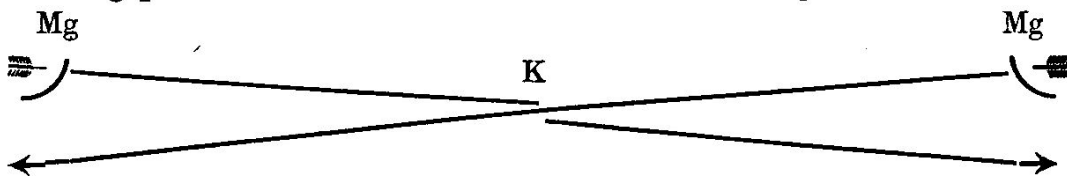
Im *Gebirge* lassen sich weniger gut Sperrlinien finden als im Unterland, abgesehen von den flachen Talböden und den gleichmäßig geneigten Alpterrassen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, wäre es also verkehrt, daß die Gebirgsbataillone mehr Mg haben als die Feldbataillone. Das ist aber durchaus gerechtfertigt für Tagfeuer. Wir haben im Flachland oft Mühe, in der Angriffsfront eines Bat. 9 Mg anzusetzen; im Gebirge gestatten die Ueberhöhungen mehr Mg-Stellungen.

Nun das *Feuergerippe*, das die Infanterie einsparen soll. Es muß und kann zur *durchgehenden Feuersperre* werden, die so intensiv ist, daß feindliche Handstreichs auch gegen die Intervalle mißraten. Diese Feuersperre kann die Verbindungslinie der Stützpunkte sein, sie kann aber auch vor ihnen durch verlaufen. Letzteres ist weniger verläßlich. Bei der Bedarfsberechnung muß man auf die Erfahrungstatsache abstellen, daß *ein Mg im frontalen Sperrfeuer* (Seitenstreufeuer) *nur ca. 60 m* Frontbreite bewältigen kann. Eine Gurte (250 Patr.) gestattet, diese Strecke eine halbe Minute lang unter genügend dichtes Feuer zu nehmen. Am einen Ende der Strecke beginnend, streut man, im Tempo 1 Schuß pro Laufmeter, einmal hin und zurück und dann nocheinmal, worauf die Gurte ausgeschossen ist. Durch jeden laufenden Meter Front geht demnach, regelmäßige Streuung vorausgesetzt, alle ca. 8 Sekunden ein Schuß. Das Feuer ist also so gar nicht zu intensiv. Während der Zeit des Gurtenwechsels ist die Sperrlinie unbelegt, wenn nicht ein Ablösegewehr eingreift. Es muß verabredet sein, wie lange ein Gewehr auf Anforderung hin Sperrfeuer schießt. Im Vp.-Dienst, wo es sich ja nicht um tiefgestaffelte und nachhaltige Angriffe handelt, können wohl $\frac{1}{2}$ bis 1 Gurte auf's Mal genügen.

Wenn die Feld-Mitr. Kp. 8 Mg einsetzt und die restierenden beiden als Ersatzgewehre betrachtet (eines genügt nicht auf solche Front), so kann sie also in frontalem Feuer nur $8 \times 60 \text{ m} = \frac{1}{4} \text{ Km}$ sperren, und zwar, wegen Einzelverwendung der Gewehre, nicht zuverlässig. Dabei muß die Sperre gegen 200 m vor dem Mg liegen, weil dieses auf kurze

Distanz, seiner Konstruktion wegen, nicht so breit streuen kann. Auf dieser Entfernung ist aber eine Sperrlinie nicht mehr leicht zu kontrollieren. Der Beobachter ist dann sehr exponiert. Die 18 Lmg von $2\frac{1}{4}$ Kpn (Rest des Bat. ist in Reserve), können zusammen höchstens 250 m Front sperren, so daß die einsetzbaren automatischen Waffen des Bat. total ca. 500 m, also nur $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ des ganzen Abschnittes, in frontalem Feuer bewältigen können. Das ist zu wenig. Man müßte sich auf die wichtigsten Passagen beschränken und auf Feuer in die Intervalle gänzlich verzichten.

Viel rationeller ist deshalb das *flankierende Sperrfeuer* (als Punktfeuer, oder als gelindes Höhenstreufeuer mit künstlich beschränktem Ausschlag, gekurbelt oder ausgeklinkt, oder als ganz schmales Seitenstreufeuer ausgeführt). Wenn es auf Gegenseitigkeit beruht, so kann ein Gewehr bis 500 m Wirkungstiefe zugewiesen bekommen. Die Mitr. Nester können dann, günstiges Schußfeld vorausgesetzt, soweit voneinander entfernt sein. Natürlich nimmt flankierende Wirkung in ihrer Sicherheit mit der Distanz ab, aber das Gegengewehr beherrscht ja den entfernteren Teil des zu sperrenden Raums, und vor oder hinter dem Kreuzungspunkt der 2 Garben soll das Kontrollorgan stehen. Dieses



kann sturmfrei und versteckt eingerichtet oder, als stehende Patrouille, beweglich sein. Solide Hindernisse längs der Sperrlinie sind, wenn nicht von Natur vorhanden, leider auf Vp. kaum denkbar; eine doppelte Linie von am Orte gefundenem Stacheldraht kann aber dem Gegner etwas Aufenthalt abnötigen, damit das Feuer mehr wirke. Der Wert des Flankenfeuers reduziert sich mit dem Ansteigen des Geländes; man muß sich auf kürzere Distanz beschränken, sonst wird die Garbe zu dünn, um noch genügende Sperrwirkung zu haben.

Der *ideale Fall*, maximale Sperrlinie für alle Mg des Bat., wird sich wohl selten finden. Meistens wird es Unterabschnitte haben, wo man mit Lmg die durchgehende Feuersperre vervollständigen muß. Dafür sind aber auch Vp. Linien denkbar, die z. T. durch Wald verlaufen, der für nächtliche Handstreichs außer Betracht fällt. Wo der Blick für Vor- und Nachteile des Geländes vorhanden ist, sollte es nicht schwer sein, sich so einzurichten, daß die vorhandenen automatischen Waffen im Flankenfeuer und die Stützpunkte in frontalem Widerstand neben schwer gangbaren Strecken genügen dürften, um dem Feind auf der ganzen Front rasches Durchstoßen zu verunmöglichen.

In *Gebirgsverhältnissen*, wo man sich oft auf wenige wichtige Passagen beschränken kann und wo sich das Flankenfeuer selten auf weite Distanz genügend dem Boden anschmiegen läßt, dürfte in der Regel mit frontalem Mg-Sperrfeuer auszukommen sein.

Gerade mit Rücksicht auf zusammenhängende Feuersperre sind ev. ganze *Regimenter auf Vorposten* denkbar. Das gibt weniger zufällige und deshalb solidere Sperre als bei losen einzelnen Bataillonen, und rationelleren Ansatz der verschiedenen Waffen. Schematische Gruppierung und ungenügende Ausnützung der Eigenart jeder Infanteriewaffe verstoßen aber gegen den Grundsatz, mit einem Minimum von Kräften auszukommen zu trachten. Da hat ein Bat. vielleicht einen Abschnitt, wo die Aufgabe besser durch bewegliche Verteidigung gelöst wird. Die Mitr. Kp. ist dabei sozusagen überflüssig. Daneben steht per Zufall ein Bat. in einem Abschnitt, wo man noch mit Vorteil ein Dutzend Mg mehr brauchen könnte. Ist ein ganzes Regiment auf Vp., statt drei Einzelbataillone, so kann das ausgeglichen werden. Man kann auch die Mitr. Kp. des dritten Bataillons in der Vp. Linie verwenden und 2 oder alle Infanteriekompagnien desselben als Manövrierreserve ausscheiden. Diese braucht ja beim nächtlichen Einsatz keine Mitrailleure. — Hier findet der *Regimentsmitrailleuroffizier* ein dankbares Tätigkeitsgebiet, indem er Vorschläge für den durchgehenden Feuerplan, für Ansatz und Ausgleich der Mg. macht.

Je geringer die Sturmfreiheit der Vp. Stützpunkte ist, umso stärker und zahlreicher müssen die Reserven sein. An ihre Stelle kann eine *rückwertige Mg-Sperrlinie* treten, wenn in der Vp. Linie wegen der Ungunst ihres gezwungenen Verlaufs keine Verwendung für alle Mg war, und dafür vorne verhältnismäßig viel Infanterie hat eingesetzt werden müssen.

Wenn der *Vp.-Bezug erst bei Nacht* möglich ist, so ist die Organisation der Feuersperre sehr erschwert. Wohl kann man bei Tag schon weitgehend vorbereiten. Aber wenn das Mg noch nicht an seine Stelle gebracht werden kann, so muß doch sein technischer Einbau unterbleiben. Die Rücksicht auf diesen Uebelstand kann ev. die Wahl des Linienverlaufs beeinflussen. Lieber eine weniger gute Sperrlinie schon bei Tag einrichten können als eine ausgezeichnete erst bei Nacht!

Bei Tag ist die Feuersperre einfach: die Sperrfeuer fallen weg, man schießt frei auf die sich zeigenden Ziele, und muß dazu Uebersicht und ausgedehntes, offenes Zielgelände auswählen. Die *abstoßende Wirkung auf Distanz* tritt an Stelle der den Durchgang an Ort durch Flankenfeuer verhindernden.

Der *Uebergang von der Nacht- zur Tagorganisation* ist kritisch, einmal weil er nie geübt wird und sodann, weil er eben mit einem vielleicht bedeutenden Verschieben und Umstellen der Mg verbunden sein muß. Wenn man nicht schon am Vorabend die Tagstellungen in Aussicht genommen hat, und diese nicht schon vor Tagesanbruch mit den Reservegewehren bezieht, so hat ein feindlicher Handstreich im Morgengrauen sehr Chancen zum Gelingen.

Zur *Entlastung der Infanterie im Vorpostendienst* kann nicht nur die Feldartillerie dienen. Wo die Sicherung durch ein Sperrfeuergerippe bewirkt werden kann, eignen sich auch die *fahrenden Mitrailleure* und

die *Geb. Mitr. Abteilungen* gut dazu. Je nach dem Gelände ist mehr oder weniger Infanterie beizumischen. Diese kann auch durch *Radfahrer* oder *Dragoner* ersetzt werden, wenn Infanterie nicht rasch genug zur Stelle sein kann. Auch einer *Kavalleriebrigade* mit dem üblichen Zubehör kann eine solche Vorpostenaufgabe übertragen werden. Wenn sie sich über Tage erstreckt, so ist die Bezeichnung *Deckungsaufgabe* besser am Platz. Bei Tag lassen sich aber nicht die gleich großen Fronten halten, denn auf der feindlichen Seite kommen Beobachtung und Angriffsschutz viel besser zur Geltung.

Wir können leicht für Deckungszwecke aus Mitrailleuren garniert mit „Voltigeuren“ der Infanterie, Radfahrer oder Kavallerie etwas ähnliches improvisieren, wie die Franzosen es in ihren *Mitrailleurbataillonen* besitzen. Diese bestehen aus 3 Mitr. Kpn zu 16 Mg und 4 Lmg und 1 I.-Kp. (Voltigeure). Jede Mitr. Kp. verfügt über die gleichen Verbindungsmittel wie sonst ein I. Bataillon, und ist demgemäß in der Lage, eine ansehnliche Front und Tiefe zu umspannen. Aus der Voltigeurkompanie wird die nötige Patrouillenmannschaft an die Mitr. Kpn abgegeben, der Rest bildet eine Art Bat. Reserve. Mit einem solchen Mitr. Bat. wollen die Franzosen *in der Deckung* (nicht etwa im Vp. Dienst) 3½ km Front sperren, während ihr I. Bat. im gleichen, natürlich offenen Gelände nur 1200 m sperren kann.

Auch bei uns dürfte es sich in gewissen Landesteilen empfehlen, von der Division aus rasch eine Deckungslinie nach vorne zu werfen, bestehend aus der Frd. Mitr. Abt., einem autotransportierten Bat., und einer Radfahrerkompanie oder Schwadron. Die 4 Mitr. Kpn. könnten bei den erhofften Verhältnissen je ca. 1200 m, total ca. 5 km sperren. Die Infanterie würde die undichten Stellen sichern, die Sperranlagen decken und die Nahaufklärung besorgen, und die bewegliche Einheit wäre Hauptreserve. Ein Motor-Art. Regiment würde als Rückhalt und zur Erhärtung der Sperrfeuerorganisation, wie auch zum Schutz der Flanken beigezogen.

Die Armenhüsler-Mütze.

Von Hauptmann *Rickenbacher*, Kdt. Fahr. Mitr. Kp. 14.

Ich habe in der November-Nummer 1928 dieser Zeitschrift auf einen wunden Punkt in der Haltung unserer Truppe und damit auch in deren Erziehung hingewiesen. Zahlreiche Beobachtungen von Wehrpflichtigen im Urlaub, im Ausgang, auf Straßen, Bahnhöfen und anderwärts brachten mir die Ueberzeugung, daß nicht allen Ortes dem Verhalten der Mannschaft außer Dienst die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wer unsere Truppe nur außer Dienst sieht und kennt, ist zuweilen versucht anzunehmen — und zwar mit Recht — wir hätten eine uniformierte Bürgerwehr schlimmster Sorte. Er kann sich nicht